

(→Josef Kuppa) zur Auff., wie etwa „Mutterliebe oder Der Sturz in den Höllengraben“, „Der Hallodri“ oder „Die Kinder des Sternenhofes“, was diesen erst bekannt machte. Die letzte Vorstellung war im Oktober 1917 Ernst Raupachs „Der Müller und sein Kind“. 1918 wollte der Maler August Klingenschmid, der zuvor in Schwaz mit einer Truppe gespielt hatte, die Leitung des Bauerntheaters übernehmen, W. bestand aber auf ihre älteren Rechte. Am Ende des Streits legte sie ihre Konzession zurück, die Behörde stellte aufgrund von Feuergefährlichkeit für die Spielstätte im Lodronischen Hof keine neue mehr aus und das Gebäude wurde 1920 abgerissen. Bearb. von W. wurden jedoch auch Jahrzehnte nach Ende des Pradler Bauerntheaters gespielt, etwa „Die Räuber am Glockenhof“ von →Josef Praxmarer, ein Stück, das später oft mit dieser Bühne assoziiert wurde. W. selbst fungierte noch 1927–30 als Spielleiterin der Vereinigung St. Nikolaus, die u. a. Stücke aus dem Repertoire des Pradler Bauerntheaters auff. Im kulturellen Gedächtnis blieb das Theater aber v. a. durch die „Pradler Ritterspiele“, die zunächst von Klingenschmids Bauernspielen 1922 reaktiviert und dann innerhalb der Familie gepflegt wurden: W.' Tochter **Anna W.**, verheiratete Höller-W. (geb. um 1876; gest. Schwarzach / Schwarzach im Pongau, Sbg., 20. 3. 1947), reüssierte als Schauspielerin nach Anfängen in Pradl auf Bühnen in Brünn, München, am Wr. Bürgertheater, am Stadttheater Innsbruck und am Linzer Landestheater. Gem. mit ihrem Mann, dem Schauspieler, Regisseur und Theaterdir. Max Höller (1880–1954), führte sie die Tradition der „Pradler Ritterspiele“ ab 1923 zunächst im Löwenhaustheater und dann in Form von Gastspielen, etwa auch für die Wehrmacht während der NS-Zeit, fort. Nach beider Tod wurde die gem. Tochter Grete Höller, selbst Schauspielerin, Leiterin der Pradler Ritterspiele in Wien, die dort nach langjährigen Gastspielen schließl. in der Biberstraße in Wien I eine eigene Spielstätte erhalten hatten. Die Auff. nach 1917 fokussierten jedoch – anders als unter W. – ausschließl. auf den Unterhaltungsfaktor.

*L.: Tiroler Tagesztg., 6. 6. 1919, 8. 11. 1954; Tiroler Anzeiger, 22./23. 10. 1932; Innsbrucker Nachrichten, 24. 12. 1940; W. M. Lusenberg, in: Oesterr. Alpenpost 6, 1904, S. 357ff.; A. M. Achenrainer, Frauenbiidnisse aus Tirol (1965), S. 139ff., 187ff., XIII (m. B.); Stadtnachrichten (Innsbruck), 1993, H. 9, S. 15; Theatermus., Wien; Pfarre St. Nikolaus, Stadtarchiv, Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, alle Innsbruck, Tirol.*

(C. Mayerhofer)

**Weiß (Weiss)** Josephine (Josefine), geb. Maudry, Tänzerin, Ballettmeisterin, Choreographin und Pädagogin. Geb. Wien (?), 1805; gest. Wien, 18. 12. 1852; röm.-kath. – Adoptivmutter des Tänzers Franz W., geb. Vonderhart (geb. Klosterneuburg, NÖ, 19. 3. 1832); verheiratet mit →Eduard W. – Als Tänzerin war W. ab 1815 Mitgl. des Horscheltschen Kinderballetts im Theater an der Wien, 1820–26 dann Mitgl. des Ballettensembles des Kärntnertheaters sowie 1841–44 Ballettmeisterin am Theater in der Josefstadt, das zu dieser Zeit über ein Ballettensemble und ein Kinderballett verfügte. Bes. Erfolge erzielte W. mit Tänzen in Zauberpossen, romant.-kom. Singspielen, Zauberspielen und Parodien, etwa in „Wastl oder Die böhmischen Amazonen“ (Franz Xaver Told, Musik →Anton Emil Titl, 1841), „Die Bestürmung von Saida“ (Told, Musik Carl Binder, Titl und →Franz v. Suppé, 1841), „Der Zauberschleier oder Maler, Fee und Wirthin“ (Told, Musik Titl, 1842), „Das grüne Band“ (verschiedene Autoren, Musik Suppé, 1842), „Der Todtentanz“ (Told, Musik Titl), das eine Paraphrase auf das Ballett „Giselle“ war, oder „Aline oder Wien in einem anderen Weltteil“ (→Adolf Bäuerle, Musik →Wenzel Müller, 1843). W. stud. aber auch Erfolgsballette ein wie Armand Vestris' „Die Fee und der Ritter“ für ein Gastspiel von Helene Schlančovsky (1841). 1844–51 unternahm sie mit einem von ihr geleiteten Kinderballett ausgedehnte Tourneen. Nach Gastspielen in Pest-Buda, Pressburg, Brünn und dt. Städten debüt. das Ensemble 1845 unter dem Namen Les Danseuses Viennoises an der Opéra de Paris, noch im selben Jahr erfolgte ein Gastspiel im Londoner Her Majesty's Theatre, wo Queen Victoria einigen Vorstellungen beiwohnte. 1846 kam es zum Debüt in New York, daran schlossen sich Gastspiele in mehr als 20 Städten Nordamerikas und auf Kuba an. 1849 nach London zurückgekehrt, gastierte W. mit dem Ensemble in Paris, Lyon, Turin, Mailand und in dt. Städten. 1851 gab sie Vorstellungsserien im Wr. Kärntnertheater, im Theater an der Wien (35 Vorstellungen) und dem Theater in der Josefstadt (36 Vorstellungen). Nach ihrem Tod wurde das Ensemble aufgelöst. Mit den Eltern des bis zu 50 Mitgl. umfassenden Ensembles – fast ausschließl. Mädchen zwischen fünf und zwölf Jahren – wurden Verträge ausgehandelt, wonach sie monatl. eine bestimmte Summe erhielten, die Kinder aber vollständige Verpflegung, Reisespesen, Bekleidung,